

Wassermanagement auf der Alp

REGION Wie kann das Toggenburg seine Wasserressourcen auch künftig sichern? Hier setzt das Konzept «Schwammregion» an: ein Wassermanagement, das Landwirtschaft, Alpwirtschaft, Gemeinden, Tourismus, Natur, Gewässer und Versorgung zusammendenkt.

BRIGITT HUNZIKER KEMPF*

Im Toggenburg ist der Alpsommer in vollem Gang und die Wasserfrage damit allgegenwärtig. Viele Alpbetriebe versorgen sich über eigene Quellen, Leitungen und kleine Speicher. Wird eine Quelle schwächer oder muss Wasser aus dem Tal heraufgeführt werden, wird schnell klar: Wasser ist auf der Alp eine Frage von Infrastruktur, Organisation und Kosten.

Lange war Wasser im Toggenburg selbstverständlich. Quellen speisten Brunnen, die Schneeschmelze füllte die Bäche, Regen versorgte die Weiden und die Grundwasserspeicher waren ausreichend gefüllt. Doch diese Verlässlichkeit nimmt ab. Trockenperioden treten häufiger auf, Regenereignisse werden extremer, und die Niederschläge verteilen sich weniger gleichmässig über das Jahr. Für die Landwirtschaft und die Bevölkerung der gesamten Region bedeutet das mehr Unsicherheit – und mehr Vorsorge.

Darum befasst sich die Region Toggenburg intensiv mit der Zukunft des Wassermanagements. Auslöser war ein Bericht der St. Galler Regierung aus dem Jahr 2022, der anregte, im Toggenburg eine regionale Wasserressourcenplanung in Betracht zu ziehen. Unter dem Titel «Schwammregion Toggenburg» wird daran gearbeitet, den Wasserhaushalt besser und ganzheitlich zu verstehen und konkrete Massnahmen vorzubereiten.

Für den Gemeindepräsidenten von Nesslau, Kilian Looser, ist klar: «Wasser ist die Grundlage allen Lebens und unersetzlich für Landwirtschaft, Lebensmittelproduktion und alltägliche



Mit verschiedenen Massnahmen soll im Toggenburg erreicht werden, dass Wasser möglichst langsam abfließt und so lange verfügbar bleibt.
Bild: Niklas Elsaesser

Versorgung. Damit dies so bleibt, sind wir gefordert, uns Überlegungen zur nachhaltigen Speicherung dieser Ressource zu machen. Ein möglichst schnelles und gesammeltes Abfliessen wird mittelfristig zu Problemen führen. Entsprechend wird die Speicherung oder das Zurückhalten des Wassers immer wichtiger.»

Wasser zurückhalten statt ableiten

Die Toggenburger Region ist bergig und eng mit der Landwirtschaft verbunden. Es fehlen grosse natürliche Wasserspeicher wie Seen. Thur und Necker entspringen zwar hier, führen im Oberlauf aber keine grossen Wassermengen. In Karstgebieten verschwindet Regenwasser rasch im Untergrund und fliesst in andere Täler ab. Wasser ist vorhanden – aber nicht dort, wo es gebraucht wird und nicht dann, wenn es gebraucht

wird. Zeitweise werden Flussabschnitte bei längerer Trockenheit komplett trocken, und die Trinkwasserversorgung kommt an ihre Grenzen.

Die Idee der «Schwammregion» knüpft daran an: Wasser soll länger im Gebiet gehalten werden. Es geht darum, Niederschläge zu speichern, zu verteilen und den Abfluss zu verzögern. Moore, Böden, Vegetation und Wasserspeicher helfen dabei. Wird Wasser bereits in höheren Lagen zurückgehalten, kann das Trockenzeiten abfedern, indem die Wasserverfügbarkeit über die Zeit vergrössert, Quellen stabilisiert und bei Starkregen die Hochwasserspitzen im Tal vermindert werden.

Zwischen Trockenheit und Starkregen

Doch auch zu viel Wasser ist ein Problem. Bei Starkregen kommt es zu Hochwasserspitzen im Tal, was den

Siedlungsraum gefährdet. Gleichzeitig reagieren Weiden nach langen Regenperioden empfindlich; die Grasnarbe leidet, wenn Tiere auf nassen Flächen stehen, im schlimmsten Fall führt dies zu Erosion. Im Tal erschweren durchnässte Böden die Bewirtschaftung. Die Landwirtschaft steht immer öfter zwischen zwei Extremen: zu wenig Wasser in Trockenzeiten, zu viel in kurzen, intensiven Regenphasen.

Die «Schwammregion Toggenburg» betrachtet den Wasserhaushalt als Ganzes. Was oben gefasst oder gespeichert wird, beeinflusst weiter unten Bäche, Trinkwasser und Siedlungen. Fachlich begleitet wird der Prozess durch das Winterthurer Ingenieurunternehmen Hunziker Betatech AG. Die fachlichen Grundlagen werden mit dem Wissen vor Ort verbunden: Wo fehlt Wasser? Wo fliesst es zu schnell

ab? Wo können Konflikte entstehen? Und wo kann eine Massnahme mehreren Interessen dienen?

«Beim integralen Wasserressourcenmanagement geht es darum, die verschiedenen Bedürfnisse sichtbar zu machen und daraus tragfähige Massnahmen abzuleiten. Gerade im Toggenburg zeigt sich, wie eng Landwirtschaft, Naturraum, Gewässer, Tourismus und Wasserversorgung miteinander verbunden sind. Deshalb braucht es Lösungen, mit denen gemeinsam am Aufbau der Widerstandsfähigkeit der Region gearbeitet wird», sagt Niklas Schuler, Projektleiter Schwammland bei Hunziker Betatech AG.

Ganzheitlich und miteinander

Damit solche Lösungen greifen, müssen sie auch für die Betriebe praktikabel sein. Denn vieles geschieht auf bewirtschaftetem Land: auf Weiden, Flachmooren, im Quellgebiet oder entlang von Bächen. Der Nutzen reicht oft über den einzelnen Betrieb hinaus, weshalb Kosten und Verantwortung nicht einseitig bei den Bewirtschaftern landen dürfen. Darum ist der partizipative Ansatz zentral. Gemeinden, Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz planen gemeinsam. Das Projekt nutzt die Erfahrung jener Menschen, die täglich mit Wasser arbeiten.

Es geht um Tiere auf der Alp, Höfe im Tal, Wasser in den Bächen, Trinkwasser und eine Landschaft, die zugleich genutzt und geschützt werden muss. Die Lösung liegt nicht in einer einzelnen Massnahme, sondern im Zusammenspiel vieler. Mit allen Beteiligten und deren Bereitschaft zur Problemlösung.

Damit soll die Landschaft wieder wie ein Schwamm wirken. Denn wer Wasser künftig nutzen will, muss rechtzeitig dafür sorgen, dass es verfügbar bleibt.

*Brigitt Hunziker Kempf arbeitet unter anderem als Kommunikationsberaterin für die Hunziker Betatech AG, die im Beitrag als fachliche Begleiterin des Projekts erwähnt wird.